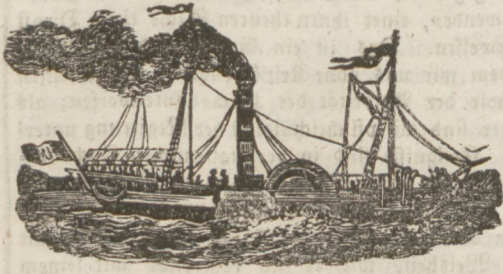


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 241.

Sonnabend, den 15. October.



1859.

29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.

Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren

## Zur Schillerfeier.

Durch das ganze deutsche Vaterland geht ein freudiges Regen und Bewegen, den hundertjährigen Geburtstag Schiller's in einer würdigen und großartigen Weise zu feiern. Es ist dies ein Beweis dafür, daß die deutsche Nation in den Schätzen des Geistes ihre heiligsten Güter erkennt, und so lange dies der Fall ist, hat sie auch Kraft in sich, allen Stürmen von Außen so wohl wie von Innen zu trohen. Wir können daher alle die Veranstaltungen, welche man gegenwärtig zu Ehren des großen Dichters trifft, als die schönsten Zeichen der Zeit ansehen. Wir berichteten gestern von einer Stiftung, die man in seinem Geiste gegründet und mit seinem Namen zu Dresden in's Leben gerufen hat. Heute können wir eine nicht minder freudige Mittheilung machen. In Berlin ist ein wahrhaft großartiges Programm für die Feier seines hundertjährigen Geburtstages aufgestellt worden. Es besteht nach der Nat.-Ztg. in Folgendem:

Als Vorfeier am 9. Nov. ist ein abendlicher Festzug beabsichtigt. Zur Theilnahme ist natürlich die Gesammtheit der Bevölkerung berufen, wenn auch im Zuge selber sich die natürlichen Absonderungen herausheben werden. Die Künstler, die Studenten, die Innungen, der Handwerkerverein, die Schulen werden sich nicht ausschließen, sie werden in ihren besonderen Zügen dem Ganzen Ordnung und Einheit in der Mannigfaltigkeit gewähren. Als Ausgangs-Punkte der Züge sind verschiedene Plätze der Stadt, der Pariser Platz, der Belle-Alliance-Platz, der Alexander-Platz, und der Dönhofs-Platz in Aussicht genommen; von dort aus werden sich die Züge am Abend des 9. Nov. mit Stocklaternen unter Vorantritt von Musikchören zum Gensdarmenmarkt bewegen. Dort, vor der Freitreppe des Schauspielhauses ist der Sammelplatz, der Ort der gemeinsamen Feier. Vor der Treppe wird eine improvisirte kolossale Statue Schiller's aufgestellt werden, das Postament soll eine Höhe von 15 Fuß, die Statue selbst eine Höhe von 18 Fuß erhalten. Der Ort der Aufstellung hat eine um so größere Bedeutung, als dieselbe Stelle für spätere Zeiten zur Aufstellung eines Marmorstandbildes des Dichters in Aussicht genommen ist. Der Gensdarmenmarkt wird tagelang erleuchtet werden, Wappsteinen krönen die Treppenhänge des Schauspielhauses und der beiden Kirchen; die Thüren der letzteren sollen durch Laternen illuminirt werden. Eine kurze Rede, so wie das Absingen des Liedes „an die Freude“ gehen der feierlichen Enthüllung und Bekrönung der Statue voraus. Die Säulen des Schauspielhauses sollen bekränzt, vor dem See-Handlungs-Gebäude aber eine Tribüne errichtet werden. Es bedarf ferner wohl nur einer Hinweisung auf diesen festlichen Abend, um den Gedanken einer allgemeinen, großartigen Illumination der Stadt in Anregung zu bringen. Feiert doch das Land die Geburtstage seiner Fürsten durch Beleuchtungen und Freudenfeuer; so wird denn der hundertjährige Geburtstag des Fürsten der deutschen Literatur nicht ohne diese Ehrenbezeugung vorüber gehen. In Thüringen, heißt es, will man Freudenfeuer auf allen Bergen anzünden, die weit über das Land hinleuchten. In Beziehung auf die Beleuchtung der städtischen Gebäude, der sich gewiß die der übrigen öffentlichen Gebäude anschließen wird, wurden bereits Einleitungen getroffen.

Die Theater-Vorstellung, die für jenen Abend im Schauspielhause beabsichtigt ist, (eine Aufführung

der Räuber) wird durch das Fest nicht gestört werden. Die Flügeltüren, die zur Freitreppe führen, gewähren auch dem Theaterpublikum den Anblick des Zuges. Sollten sich aber irgendwelche Inconvenienzen ergeben, so wäre eine Uebersiedelung der Vorstellung nach dem Opernhause, in welchem bereits früher die Räuber aufgeführt wurden, ein Auskunftsmittel. Es ist bereits bekannt, daß am Abend des 10. November im Schauspielhause die Haupt-Theaterfeier Statt findet: die Aufführung der Glocke mit einem Prolog und dem Goethe'schen Epilog, der sich ein Festspiel seitens des Personals der Hofbühne anschließt. Am 11. Novbr. soll dann im Opernhause die Aufführung des Wilhelm Tell den Schluß bilden. Im Comité wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchten in jenen Tagen Aufführungen Schiller'scher Stücke für das Volk Statt finden, wenn auch nicht gerade als Freitheater (die Bedenken, die hiergegen geltend zu machen sind, wurden vielfach anerkannt), doch zu den mäßigsten Preisen. Es wurde gewünscht, daß das Comité sich zu diesem Zwecke mit der Intendantz des Hoftheaters in Verbindung setze, da nur in diesem selbst derartige Aufführungen, für welche in den andern Theatern keine Kräfte vorhanden sind, möglich seien.

Am Geburtstage Schiller's selbst, am 10. Nov., bleibt der Vormittag den Einzelseierlichkeiten in den Schulen und in der Universität (die hoffentlich nicht zurückbleiben wird) gewidmet. Von Gotha aus ist hinsichtlich der Schulfeierlichkeiten ein Programm versandt worden, über das wir früher bereits kurz berichtet haben und dessen Annahme sehr wünschenswerth erscheint. Vor Allem wird beabsichtigt, diesen Tag ausschließlich der Schillerfeier zu widmen und die Unterrichtsstunden ausfallen zu lassen. Aus dem hiesigen Comité ist ferner eine Spezialabtheilung gebildet worden, welche ihr Augenmerk darauf zu richten hat, daß Jubelschriften, Bildnisse, Statuetten u. dgl. zur Kenntniß des Publikums kommen und welche die Anschaffung derartiger Gegenstände erleichtert. Von Jubelschriften sind mehrere bereits erschienen (u. A. eine von uns schon erwähnte Biographie Schiller's für die Jugend von Ferdinand Schmidt), das Erscheinen anderer steht bevor. Ein Mitglied des Comité's befristete eine Ausstellung von hier in Berlin befindlichen Handschriften Schiller's, Bildnissen des Dichters u. s. w. in einem öffentlichen Lokale. Die Hauptthätigkeit des Comité's für diesen Tag ist auf die Festvorstellung gerichtet, die am Abend im Kroll'schen Etablissement, dem zu solchem Zwecke unstreitig am meisten geeigneten Lokale, stattfinden soll. Man beabsichtigt, diese Festvorstellung durch einen Prolog zu eröffnen, dessen Ausarbeitung Brachvogel übernommen hat. An diesen Prolog schließt sich Mendelssohn's Festgesang „an die Künstler“ nach dem gleichnamigen Schiller'schen Gedichte. Sechs lebende Bilder, von hiesigen Künstlern arrangirt, werden Schiller'sche Gedichte vortragen. Den Schluß des Abends macht ein Festspiel, gebichtet von Hermann Hersch, zu dessen Darstellung die Theater-Directoren Wallner und Reichmann die Kräfte ihrer Bühnen zur Verfügung gestellt haben. Im Ganzen soll die Festvorstellung die Zeit von drei Stunden nicht überschreiten.

Für den 11. November wird eine große Musikaufführung beabsichtigt. Es sind verhältnißmäßig nur wenige Kompositionen Schiller'scher Gedichte vorhanden; in der neunten Beethoven'schen Symphonie, die in dem Chor „Freude schöner Götter Funke“ gipfelt, besitzen wir aber ein Werk, wie es nicht herrlicher für die Feier dieses Tages gedacht

werden kann. Die Aufführung dieser Symphonie soll daher den Mittelpunkt des Musikfestes bilden, doch wird die Auswahl eines geeigneten Lokals noch Schwierigkeiten verursachen, da das Opernhaus wegen der gleichzeitigen Aufführung des Wilhelm Tell nicht frei ist.

Ein allgemeines Festmahl wird gleichfalls am 11. stattfinden. Der Vorschlag, daß in jedem der vier Berliner Wahlbezirke ein solches stattfinden solle, fand nur geringe Unterstützung, eine Gemeinsamkeit der Feier wurde als die Hauptbedingung hingestellt. Außerdem blieb es nicht unbekannt, daß einzelne Vereine, wie z. B. die Berlinische Gesellschaft für die deutsche Sprache, separate Festessen an anderen Tagen zu veranstalten beabsichtigen.

Die ganze Schillerfeier, das wird man dem Berliner Comité zugeben müssen, ist in großen Verhältnissen gedacht und zielt darauf hin, alle Kreise des Volkes an dem nationalen Feste möglichst Theil nehmen zu lassen. Wahrhaft würdig läßt sich diese Feier aber nur durch entsprechende Mittel herstellen. Es werden in den nächsten Tagen nicht allein öffentliche Aufrufe zu Beiträgen in den Zeitungen erlassen werden, sondern auch Aufforderungen zu Zeichnungen circuliren, an denen sich zu betheiligen gewiß für die weitesten Kreise Ehrensache sein wird. Wir weisen hier nur noch darauf hin, daß allein der projekirte Festzug am 9. Novbr. nebst Aufstellung der Statue, Beleuchtung u. s. w. eine Summe von mindestens 2300 Thlr. in Anspruch nimmt. Es läßt sich aber erwarten, daß kein Theil des imposanten Projektes an dem Mangel an ausreichenden finanziellen Mitteln scheitern, und daß das Comité sich in dieser seiner Zuredung nicht getäuscht sehen wird.

Schließlich erwähnen wir eines Antrages, der im Comité mit lebhafter Akklamation begrüßt wurde. Es soll nämlich Seitens des Festcomité's an betreffender Stelle der Wunsch ausgesprochen werden, daß der Gensdarmenmarkt, auf welchem die improvisirte Schillerstatue errichtet werden soll und den ja auch hoffentlich in Zukunft ein marmornes Standbild des Dichters schmücken wird, vom Tage des Festes an den Namen „Schillerplatz“ führen möge.

## K u n d s c h a u.

Berlin, 14. Oct. In dem Verlaufe der Krankheit Sr. Majestät des Königs sind in den letzten 14 Tagen besondere Erscheinungen nicht bemerkbar geworden. Im Anfange dieses Monats ermahnte eine große Nervosität, welche zuweilen täglich wiederkehrte, in ähnlicher Weise wie Mitte Septembers, zur Vorsicht, um die Wiederkehr früherer Krankheitserscheinungen zu verhüten. Es war deshalb wünschenswerth, daß der hohe Kranke so viel als möglich Ruhe habe und das Bett hüte. In der laufenden Woche sind diese Nervositäten nicht mehr bemerkt worden. Seine Majestät durften daher wieder täglich mehrere Stunden außer dem Bett zubringen, gingen im Zimmer umher und verwillten auch einige Zeit im Zimmer Ihrer Majestät der Königin. Es ist hierbei wahrgenommen worden, daß die Körperkräfte in erfreulicher Weise zugenommen haben. (Preuss. Z.)

Der Prinz und Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm werden nach gestern hier eingegangenen Nachrichten schon heute früh auf der Anhaltischen Bahn hier eintreffen und sich sofort nach Potsdam begeben. Die Ankunft Sr. Kgl. Hoh. des Prinz-Regenten ist wie bereits gemeldet noch auf Sonn-



abend früh bestimmt. — Der Admiral Prinz Adalbert ist gestern Abend mit seiner Begleitung hierher zurückgekehrt. — Der General der Infanterie v. Neumann, welcher gestern von seiner Reise nach Schlesien hierher zurückgekehrt ist, brach sich heute Nachmittag zu den Majestäten nach Sanssouci und kehrte Abends hierher zurück.

— Wie wir erfahren, hat der Herr Polizei-Präsident zu der von den hiesigen Turnvereinen beabsichtigten Feier der Schlacht bei Leipzig die Genehmigung erteilt. Nach dem Programme sollen sich außer den Turnern auch die Veteranen- und Krieger-Vereine bei der Feier betheiligen. Die Einladung an die militärischen Vereine sind bereits ergangen.

— Der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron von Koller, ist nach längerer Abwesenheit von Wien hierher zurückgekehrt. Gestern machte derselbe mehreren Mitgliedern des diplomatischen Corps seine Besuche.

— Der Gesundheitszustand der hiesigen Garnison ist gegenwärtig ein recht befriedigender. Während sich in den Monaten Juni und Juli im Lazareth des Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments etwa 150 Kranke befanden, sind gegenwärtig nur 52 leicht Kranke bei diesem Regimente.

— Heute Morgen traf ein Extrazug mit Munition für Zündnadelgewehre von Thorn hier ein, welcher auf der Anhaltischen Bahn nach Erfurt weiter ging.

— Professor Droysen beginnt im Winter-Semester seine Vorlesungen an der hiesigen Universität. Er liest über Encyclopädie der Geschichte und über die französische Revolution.

— Die „Ztg. f. Nord.“ schreibt: Es scheint gewiß zu sein, daß Professor Hanßen die Berufung auf den Lehrstuhl Dietrich's in Berlin annehmen und somit die Universität Göttingen ihren Volkswirtschaftslehrer verlieren werde.

— Aus Hamburg, 8. Oct., wird der „Südd. Ztg.“ geschrieben: „Der stärkere Ton, den die letzte preussische Note angeschlagen hat, scheint in Kopenhagen doch Eindruck gemacht und zu größerer Nachgiebigkeit bestimmt zu haben. Die dänische Regierung läßt neuerlich das Herzogthum Schleswig bereisen und sondiren, um eine Zerlegung Schleswigs vorzubereiten und dadurch den deutschen Forderungen entgegen zu kommen.“

Eisenach, 11. Oct. Se. Königliche Hoheit der Großherzog hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland eine Einladung nach Warschau erhalten und wird in den nächsten Tagen dorthin abreisen.

Köln, 12. Oct. Die neue Rheinbrücke wird am 15ten d. M. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden und an diesem Tage, als dem Geburtstage des Königs, frei zu passieren sein, wogegen am Tage nachher der veröffentlichte Brückengeld-Tarif in Kraft treten soll.

Frankfurt a. M., 9. Oct. Die regelmäßigen Sitzungen der Bundesversammlung werden nächsten Donnerstag über acht Tage ihren Anfang nehmen. Der österreichische Präsidialgesandte, Fehr. v. Rübeck, wird Ende dieser Woche wieder von Wien zurück erwartet. Der preussische Gesandte, Hr. v. Usedom, hat sich dagegen vorgestern wieder nach Baden-Baden zum Prinz-Regenten begeben.

Wien, 14. Oct. Eine offizielle Rundmachung verfügt, daß die Militair-Reserve-Männer, welche einen Dienst bekleiden, entlassen und die Tagen für Befreiung vom Militairdienste wieder angenommen werden.

Paris, 13. Oct. Die „Correspondance Havas“ erklärt die Gerüchte, welche an der Börse zirkulirten, für ganz falsch. Nach diesen Gerüchten sollte eine Revolution in Rom ausgebrochen sein, ein Gefecht zwischen der französischen und englischen Marine in den Gewässern bei Tanger stattgefunden haben und Herr von Bourqueney von Zürich abgereist sein.

— Der Empfang des Kaisers und der Kaiserin in Bordeaux war ein sehr glänzender. Nach den offiziellen Depeschen war die Begeisterung eine unbefleckliche. Die letzten Nachrichten aus Bordeaux reichen bis 2 Uhr Nachmittags. Beim offiziellen Empfang richtete der Cardinal Erzbischof eine Ansprache an den Kaiser. Der Kaiser las eine Antwort vom Papier. Dieselbe ist bis jetzt hier noch nicht bekannt. Man sieht ihr mit großer Spannung entgegen. Der Kaiser und die Kaiserin verlassen morgen Bordeaux und treffen Abends im Bahnhofe von Jory ein, wo sie die Ringmauerbahn nehmen werden, um sich nach St. Cloud zu begeben. — Die Börse beschäftigte sich lebhaft mit der Nachricht von einem erlangten Einverständnis zwischen Rußland und England bezüglich der italienischen Frage.

Sie glaubte daran und blieb fest. — Das „Pays“ enthält folgende Mittheilung: „Mehrere höchst angesehene Prälaten, aerechter Weise mit den Interessen der Religion beschäftigt, die ihnen in der italienischen Frage berührt zu sein scheinen, haben seit einigen Tagen Rundschreiben und Ermahnungen erlassen, in denen sie die gegenwärtige Lage der päpstlichen Staaten beklagen. Wir haben uns bisher der Veröffentlichung derselben enthalten; da dieselben aber jetzt an Umfang zunehmen, so müssen wir unser Schweigen brechen und unsere Leser darauf aufmerksam machen. Die ehrwürdigen Bischöfe haben geglaubt, indem sie sich direkt an das Publikum wenden, einer ihnen theuren Sache einen Dienst zu erweisen. Das ist ein Gefühl und ein Recht, vor dem wir uns ohne Kritik beugen. Als Christen sind wir der Autorität der Kirche unterworfen; als Bürger sind wir pflichtschuldigst der Regierung unterthan. Ereignisse sind in der italienischen Sache eingetreten und entwickeln sich; ihren Verlauf mag man, sei er wie er wolle, mit Sicherheit und Vertrauen abwarten, denn der Kaiser überwacht sie mit seiner Weisheit, wie er sie beherrscht mit seinem ganzen Ruhm und all seiner Macht.“

Paris, 14. Oct. Der „Constitutionnel“ demontirt das Gerücht, bezüglich der Verzögerung der Unterzeichnung des Züricher Friedens-Traktates, und sagt, daß die Regulirung der Schuldforderung allein übrig bleiben werde. Ueber alle andern Punkte seien die Mächte einig. Die Unterzeichnung des Vertrags werde nächstens erwartet. Die andern neun durch den Vertrag nicht geordneten Fragen werden einem Kongresse unterbreitet werden, über dessen Zusammentritt alle Großmächte einig seien.

— Das französische Geschwader, welches augenblicklich in Algier anker, steht unter dem Befehle des Vice-Admirals Romain-Desfosses, der seine Flagge an Bord der „Bretagne“ aufgespizt hat. Mehrere spanische Kriegsschiffe ankern ebenfalls im Hafen, u. a. das Linienschiff „Reina Isabella Segunda“, Flaggen Schiff des Admirals, und die Transportschiffe „Alava“, „Vasco-Nunez“, „San-Quintin“, „Victoria“, „Patino“ und „Cortez“, an deren Borde am 18. d. die Truppen des nahen Lagers sich einschiffen sollen, welche zur Operation gegen Marokko bestimmt sind, sofern die Antwort des Kaisers nicht günstig ausfällt. Während der Expedition wird Algier als Depot- und Verproviantirungsplatz, und schon jetzt sind dort große Vorräthe aufgespeichert, Marine- und Armee-Hospitäler errichtet. Gegen den 15. d. erwartet man dort den Marschall D'Onnell, der, wie man sagt, von der Königin das Oberkommando erlangt hat, ohne seine Stellung im Kabinette aufzugeben.

London, 12. Oct. Die „Times“ erachtet die finanziellen Schwierigkeiten Mittel-Italiens für so bedeutend, daß, wenn sie von längerer Dauer sein sollten, dadurch die Restauration der Erzherzoge herbeigeführt werde. — Die finanzielle Mission der nach London gesandten toskanischen Agenten ist gescheitert.

— 14. Oct. Die heutige „Morning Post“ meldet in einer Depesche aus Paris, es sei festgestellt, daß nach Beendigung der Züricher Konferenzen ein Kongreß stattfinden werde, an welchem sämtliche Großmächte, auch England, Theil nehmen.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 15. Oct. „Sei getreu bis an den Tod, so wird der Herr dir die Krone des Lebens geben!“ Dies ist, wie Hr. Consistorialrath Bresler in seiner heut in der Marienkirche gehaltenen gedankenreichen Predigt hervorhob, die Festesgabe, welche ein ganzes Volk am diesjährigen Geburtstage seinem leidenden, seinem sterbenden Könige auf den Fittichen des Gebetes an seinem Schmerzenslager darbringt. Keine jubelnden Lebehochs, keine Festmähler, nicht die donnernden Freudenschüsse auf den Wällen unserer Stadt, nicht der festliche Glanz einer militairischen Parade stempelten diesen Tag zu einem Freudentage — die Kirchen allein waren die Stätten, wohin die Herzen sich getrieben fühlten, um von dem Herrn aller Herren zu erschauen: diesen Tag einen gesegneten sein zu lassen. Daß unser Monarch der großen Familie von Millionen, die ihm anvertraut ist, ein gerechter, stets liebevoller Vater gewesen, beweist der tiefe Schmerz, den die heutige ernste Feier seines Geburtstages auf sein Volk gesenkt hat. Kein Schmeichelwort soll sein Andenken entweihen. Aber mit Dank gegen Gott wollen wir erkennen, welches Glück und welcher Segen uns durch das Leben dieses ruhmgekrönten Fürsten geworden ist, dessen Sorge für das Wohl seiner Unterthanen sich gleich blieb in Tagen der Freude, wie in Trübsal und Gefahr! —

— Auf der Kgl. Marine-Werft ruht zur Feier des heutigen Festtags sämtliche Arbeit; die zahlreich dort beschäftigten Tagearbeiter erhalten nichtskostweniger ihren Lohn auch für die ausgefallene Arbeitszeit.

— Der Bildhauer Freitag hat den Plan zu einem Denkmal für einen der berühmtesten Söhne Danzigs, den großen Baumeister Schlüter, entworfen. Schlüter ist bekanntlich der Schöpfer des herrlichen Zeughauses in Berlin, eines der großartigsten und genialsten Bauwerke Europa's.

— Die in der Weichsel bei Neufahrewasser aufgefundenen schwedische Kanone soll in nächster Zeit zum Besten des Baues einer Kirche für die hiesige freireligiöse Gemeinde gegen Eintrittsgeld ausgestellt und sodann dem hiesigen Museum übermacht werden.

— Gestern gelang es, den ehem. Gastwirth Tr. bei seinen Schwindelen zu ertappen. Derselbe hatte nämlich im hiesigen städtischen Lazareth als Patient gelegen und bei dieser Gelegenheit durch die Bettareten Namen-Kenntniß von den im Heilande befindlichen Personen erhalten, welche er noch durch Erkundigungen über deren persönliche und verwandtschaftliche Verhältnisse in der Stadt erweiterte. Bei seiner Entlassung aus der Krankenanstalt benutzte der p. Tr. die dort erforderten Personalien um durch Grüße und Bestellungen Namens der Kranken von deren Angehörigen Geschenke zu erlangen und hatte in dieser Weise sich bereits 10 Thlr. erschwindelt.

— An der Cholera sind seit gestern 4 Personen (2 vom Civil, 2 vom Militair) erkrankt und 5 (4 vom Civil, 1 vom Militair) gestorben. Im Ganzen sind bis heute erkrankt: 710 (490 vom Civil, 220 vom Militair); gestorben: 357 (291 vom Civil, 66 vom Militair.) Genesen sind bis heute 293; in ärztlicher Behandlung befinden sich noch 60.

— Im Monat September waren die Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in Silber Groschen und Scheffeln angegeben, folgende:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
und zwar in	65½	38½	34½	21½	14½
Königsberg	71½	43½	38½	24½	18½
Memel	65	39½	31½	23	15
Elbst	61½	40½	28½	19½	14½
Insterburg	63½	39½	34½	19½	15½
Braunsberg	64½	38½	38	21½	14½
Rastenburg	58½	32½	27½	19½	10
Reidenburg	80	30	30	20	14
Danzig	66½	43	42	26½	13
Elbing	57	38½	34½	20½	14½
König	—	38½	43½	23½	12½
Graudenz	65½	40	30½	21½	16½
Kulm	65½	35½	35½	21½	12½
Thorn	65½	38	38½	21½	15½

Elbing. Das Schillerfest wird im hiesigen Kgl. Gymnasium gefeiert werden. Nachdem hat die Stadtverordneten Versammlung gestern beschlossen. Die zur Feier des Schillerfestes in der höheren Bürgerschule beantragten 30 Thlr. zu bewilligen, und dabei den Magistrat gebeten, Herrn Musik-Direktor Damroth zu veranlassen, an diesem Tage ebenfalls auf dem Rathhausesthurm einige angemessene Musikstücke blasen zu lassen.

### Stadt-Theater.

Man kann nicht läugnen, daß unsere gegenwärtige dramatische Literatur einen sehr eigenthümlichen Charakter hat, nämlich einen derb realistischen, ja fast — grob sinnlichen. Das größere Publikum scheint jedoch an den Erzeugnissen derselben einen besondern Geschmack zu finden, und die Schauspieler Directionen beileben sich, der herrschenden Geschmacksrichtung der Theatergänger entgegen zu kommen. Daher erscheint ihnen Freund Weirauch, der als Bühnenschriftsteller mit eiserner Konsequenz seinen Standpunkt auf realem Grund und Boden behauptet, als der rechte Gewährsmann, ja als der Schutzherr, der mit seiner Zauberformel die Theaterkassen zu füllen vermag. — So hat sich denn auch die Direction unseres Stadt-Theaters mit Eifer und Fleiß bemüht, seine Maschinenbauer von Berlin so schnell wie möglich zur Aufführung zu bringen. Der Titel des Stückes schon ist äußerst anlockend; denn welches Geheimniß von einer tief wirkenden Kraft der Zeit knüpft sich nicht an die Benennung die „Maschinenbauer“! Sind doch die Maschinen die Werkzeuge, welche eine Art von Erlösungskraft in sich haben, indem sie dem Menschen von der vertheuerenden Arbeit befreien, damit er Zeit gewinnt, seinem geistigen ewigen Theile mehr Aufmerksamkeit zu widmen. — Was den Inhalt des Weirauch'schen Stückes anbelangt, so müssen wir ihn als einen solchen bezeichnen, der seine Wurzel in einer scharfen Beobachtungsgabe, in der treuen und ge-



wissenschaftlichen Benutzung der Erfahrung und in einem unermüdblichen Fleiße hat. Wir wollen, indem wir das neue Stück des Herrn Weirauch zu kritisiren haben, nicht untersuchen, was ein Theaterstück sein soll, sondern nur sagen, was uns der bühnenkundige Verfasser geboten. Weirauch's Maschinenbauer von Berlin sind ein ächter und wahres Stück des gegenwärtigen Berlinerthums, eine naturwahre Tages-Chronik des äußerst buntfarbigen und vielbewegten Lebens der Residenz. Man muß in Berlin längere Zeit gelebt haben, um die unendliche Naturtreue, mit welcher Weirauch sein Stück geschrieben, recht würdigen zu können. Nicht nur die einzelnen Situationen, sondern auch sämtliche Charaktere sind von Wahrheit und innerer Nothwendigkeit getragen und dabei mit einem lebensfrischen Colorit ausgestattet. Wer das Stück unbefangen sieht, wird sich durch die fleißige und gelungene Darstellung, welche es auf hiesiger Bühne erfährt, weidlich ergötzen und herzlich lachen. Es gibt in gewissen Scenen desselben allerdings etwas toll her, aber die Scherze sind ihrer innersten Natur nach alle harmlos und die vorkommenden Wize ächt berlinisch. Mit einer besonderen Vorliebe hat der Verfasser den Charakter des Monteur Heinzius behandelt. In diesem spiegelt sich das Leben eines geschickten Berliner Arbeiters, der bei gesundem Mütterwitz, innerer Redlichkeit und oft bewundernswerthem Fleiße nur zuweilen von dem Fehler des sogenannten Bummels befallen wird. Hr. Götz spielte diese Rolle frisch und lebendig und mit wahrer Virtuosität und wird sich wie gestern in der ersten Darstellung so auch in der Folge viel Beifall mit derselben erwerben. In gleicher Weise zeichneten sich Hr. Bartsch als Schlosser Knobbe durch ein lebensfrisches und naturwahr's Spiel aus. Hr. Kühn war in der Rolle des angeblichen jungen Engländers recht lobenswerth und überdies trugen die Herren Meuter, Denkhausen, Brenner, Collmer, Cabus und Dellmuth, wie die Damen Frä. Schramm, Frau Brenner, Frä. Brand und Frau Jhn zum Gelingen des Ganzen rühmlich bei. Der zu dem Hofball arrangirte Tanz des Hrn. v. Megerle war sehr belustigend, wie auch die vom Hrn. Theatermeister Dietrich angefertigten Modelle für den Festzug der Maschinenbauer ihren Zweck für das heitere Spiel erfüllten.

### Gerichtszzeitung.

[Ein baufälliger Schornstein.] Unter den unzähligen Dingen, welche zum Stein des Anstoßes für den Menschen werden können, fehlt auch ein baufälliger Schornstein nicht. Ein solcher ist sogar kürzlich einer schönen neunzehnjährigen Frau gefährlich geworden und hat sie auf die Anklagebank gebracht. Frau Mathilde Ehler, aus Gluckau war angeklagt, Abgeordnete der Obrigkeit öffentlich beleidigt zu haben, indem sie in der Stube des Gastwirth Ballach gesagt haben sollte: der Schulze Lieder versteht ebenfowenig etwas von baufälligen Schornsteinen wie der Rentmeister zu Zoppot. Der Schulze ist ein Segelmacher und kann zwar einen Segel flicken, aber keinen Schornstein beurtheilen. Der Rentmeister aber muß Alles glauben, was ihm gesagt wird; der Teufel hat schon so manchen Rentmeister geholt und zu Zoppot wird er auch noch holen, und den Schulzen von Gluckau wird er ebenfalls nicht vergessen. Frau Mathilde Ehler erschien auf der Anklagebank mit solcher Anmuth und weiblichen Milde geschmückt, daß man kaum im Stande war, sie des Ausspruchs solcher harten Worte fähig zu halten. Freilich giebt es genug Fälle im Leben, die beweisen, daß auch der zarteste Frauenfenn zum Schwermuth und Eigergimm anwachsen kann, wenn das weibliche Gemüth gereizt wird, und gereizt war Frau Mathilde Ehler in der That worden und zwar wegen ihres Schornsteins ihres Hauses. Dieser war schadhaft und sollte neu gebaut werden. Die Nothwendigkeit davon sah die junge Frau allerdings auch ein, aber sie wünschte, eine andere Wohnung bezogen, womit auch ihr liebenswürdiges Ehepaar einverstanden war. Während sie sich auf den Schornstein erfreute, erschienen unvermuthet der Schulze des Dorfes, Herr Lieder, mit dem Maurermeister Szelinski in ihrem Hause, um den Schornstein augenblicklich vorgenommen werden müsse. Frau Mathilde Ehler entgegnete, daß weder der Maurermeister, noch der Schulze, sondern einzig und allein ihr Ehepaar in ihrem Hause zu befehlen habe. Darauf sprach Herr Szelinski: Liebe Frau, bedenken Sie wohl, daß der Herr Schornstein ein vereidigter Mann ist und daß er nur im Auftrag des Herrn Rentmeisters zu Zoppot handelt! Der Schornstein muß unbedingt sogleich gebaut werden. Wie sehr auch Frau Ehler sich augenblicklich unangenehm befand; so schwieg sie dennoch, indessen begab sich Herr Szelinski zum Gastwirth Ballach. Dorthin ging auch bald die entrüstete Frau, um ihrer innern Entschlossenheit Luft zu machen. Sie traf dort den Mann, der seinen Ausspruch so hart gegen ihren dringenden Wunsch angegangen war, aber sie sprach nicht zu ihm, sondern nur über ihn und führte solche Stichefreden, daß er sich wie von zahllosen Nadelstichen gepeinigt fühlte. Auch that sie dabei in der Aufgeregtheit ihres Gemüths

den Ausspruch, wegen dessen sie auf die Anklagebank gekommen und auf derselben über eine halbe Stunde lang viel Angst und Pein erleiden mußte. Der Maurermeister Szelinski war als Zeuge geladen und beschwor, daß Frau Ehler wirklich den in Rede stehenden Ausspruch gethan. Der hohe Gerichtshof konnte jedoch in demselben nichts finden, was irgendwie die Ehre eines Abgeordneten der Obrigkeit beleidigt, und die gedängste junge Frau wurde freigesprochen, was allgemeine Befriedigung im Zuhörerraum hervorrief.

### Weihnachtsabend.

Novelle von Th. Mügge.

(Fortsetzung.)

So ging Silbermann gefasster weiter und machte seine Pläne. Den Gerichtsvollzieher wollte er nicht bitten zu der Geliebten zu gehen und ihr eine Meldung zu machen, obwohl es nahe lag, und Herr Buller es morgen auch wohl gethan haben würde; heut gewiß nicht, denn er mußte ja zum Weihnachtsbaum, und wer wollte es ihm verdenken. Auch war er ein rauher, harter Mann, der ohne Schonung losgefahren wäre und das Uebel vielleicht noch ärger gemacht hätte. Es war schon viel, daß er eine Art Mitgefühl bezeugte, denn gewiß hatte Herr Werder sich mit ihm vorher schon geeinigt, scharf zuzufassen, und wie es dabei zugegangen mit einer guten Belohnung, konnte Silbermann sich wohl denken. Er selbst wollte an Dorothe schreiben, vielleicht heut Abend noch, spätestens morgen früh. Von ihm sollte sie Alles erfahren; seine eigene Sache führt zwar nicht Jeder immer am besten, allein es brannte ihn im Herzen, es ihr vorzutragen, und er wußte, wie sie es aufnehmen würde.

Endlich war das Schuldgefängniß erreicht, ein düstres Haus hinter einem Vorhof mit hoher Mauer und einem bewachten festen Thor darin. Dann ging es durch eine andere verschlossene Pforte, darauf durch einen Gang in die Schreiberei, wo Alles abgethan wurde.

Der Meister benahm sich still und bescheiden; Herr Buller sprach leise mit einem Herrn hinter dem Gitter, der den Gefangenen durch seine Brille ansah. Es dauerte einige Minuten, und weil's so ganz still war, meinte Silbermann, er hätte Worte gehört, die einen Trost in ihm aufweckten. Armer Mann — anständig — unverschuldet — flüsterte Herr Buller. Mit Gewalt ins Unglück gebracht und heut obenein.

Es ist so voll, schrie der Herr mit krähennder Stimme, daß kaum noch ein Platz vorhanden ist.

Herr Buller sprach abermals leise, bis der Herr den beiden Aufsehern, die neben dem Meister standen, zurief: Nummero Sieben!

Bedanken Sie sich, Herr Silbermann! sagte der Gerichtsvollzieher, das ist eine gute Nummer, und jetzt leben Sie wohl! Nächstens besuche ich Sie.

Silbermann versuchte zu lächeln und zu danken, dann folgte er seinem Führer, der verdrießlich die Treppe hinaufging, vor sich hin brummend, es wäre wieder einmal ein sonderbarer Einfall, einen Schneider gerade in Nummero Sieben zu bringen, plötzlich aber still stand, eine Thür aufschloß, ihn eintreten ließ, die Thür zuschlug und den Gefangenen verdutzt stehen ließ.

Und wohl war es ein Anblick, der ihn bestürzt machen mußte, denn was sah er in dem Gefängniß, wo er sich Heulen und Zähnkappen vorgestellt hatte? Er blickte in ein helles, großes Zimmer. An der einen Wandseite standen vier Betten, an der anderen Seite befand sich ein Sopha, vor dem Sopha stand ein großer polirter Tisch und standen schöne Stühle, und auf den Stühlen saßen vier Herren in Schlafrocken und Troddelmützen. Alle waren so heiter und guter Dinge, als ginge es ihnen zum Allerbesten. Sie spielten Karten und rauchten Cigarren, welche einen feinen Duft verbreiteten. Wachskerzen standen auf dem Tische, zur Seite aber eine große Terrine, gefüllte Gläser, auch Teller mit Kuchen und allerlei Fleischspeisen.

Der eine der Herren hatte einen prächtigen Schnurrebart, der andere einen Bart rund um's Gesicht, der dritte sah so stolz aus wie ein vornehmer Herr, den vierten konnte Silbermann nicht erkennen, weil er mit dem Rücken gegen ihn saß. Sie lehnten sich nicht daran, als die Thür aufgemacht und zugeschlagen wurde, merkten auch Anfangs nicht, daß sie Besuch erhalten hatten, sondern sprachen und lachten fort.

Sie spielen aus, Baron! rief der Herr zur Linken. Ich passe. Was thun Sie, Doctor? antwortete der Herr zur Rechten.

Ich mache es wie der Commerzienrath, wir passen beide, sagte der Herr auf dem Sopha.

Also General-Misere! schrie der vierte Herr.

Dh! fiel Silbermann voller Bewunderung ein, und dieser Laut bewirkte, daß die Gesellschaft ebenso verwundert nach der Thür blickte, wo der Meister im Schatten des Winkels stand, den der Ofen damit bildete.

Alle Wetter! rief der Baron, was ist denn das? Was wollen Sie denn hier?

Meine besten Herren, antwortete der Meister kläglich, ich möchte nichts.

So bemühen Sie sich gefälligst wieder hinaus! schrie der Doctor.

Ach! wenn ich nur dürfte, sehr gerne, sagte Silbermann. Sehr gerne!

Also ein neues würdiges Mitglied unserer ehrwürdigen Gesellschaft! lachte der Commerzienrath. Kommen Sie doch näher, mein Vetter. Baron noch ein Glas! Wen haben wir die Ehre so unerwartet bei uns zu sehen? Wer sind Sie?

Ich bin ein Schneider, sagte Silbermann zaghaft.

Ein Schneider! schrie der Baron heftig. Wie kann man sich unterstehen und uns den hierher schicken?!

In dem Augenblick drehte sich der vierte der Herren um, welcher bisher still auf seinem Stuhle gesessen und in seinem Taschenbuch geblättert hatte. Geheimrath! schrie er, indem er auf den Meister zuief. Wie kommen Sie hierher, Geheimrath?

Dh! — ach! o, Sie sind es, Herr Schönsfeld! antwortete Silbermann voller Freude über dies Zusammentreffen. Ich dachte es beinahe, als ich die Stimme hörte — aber ich konnt' es doch nicht wagen, konnt' es nicht glauben.

Was konnten Sie nicht glauben, Geheimrath? fragte der junge Banquier. Mich hier anzutreffen? In so vortrefflicher Gesellschaft? Ich bin hier aus eigener freier Wahl; von meinem besten Freunde hierher befördert, um allerlei Unannehmlichkeiten zu entgehen, und werde in dieser schönen Einsamkeit bleiben, bis ich wieder Geschmack am Leben bekomme. Doch davon verstehen Sie nichts, Geheimrath, Sie sind ein Mann der Geschäfte, der Arbeit, warum also haben Sie sich hierher bringen lassen?

Stellen Sie uns doch zunächst dem Herrn Geheimrath vor, sagte der Commerzienrath.

Meine Herren! rief der Banquier, der Geheimrath Silbermann.

Ein homerisches Gelächter antwortete darauf. Die Herren verbeugten sich dabei tief und anstandslos, und des Meisters Gesicht wurde dunkelroth vor Scham und Verwirrung, als sie im Chore ihm zuriefen, wie erfreut sie über die Ehre seiner Bekanntschaft seien.

Darüber können Sie auch erfreut sein, fuhr Herr Schönsfeld fort, denn einen achtungswerthen, tüchtigeren Mann kann es so leicht nicht geben. Nicht allein, daß er als Geheimrath in seinem Fache ausgezeichnet ist, auch als Mensch verdient er Hochachtung. Erinnern Sie sich vielleicht, meine Herren, daß, vor drei Monaten unfähig, eines schönen Tages in den Blättern stand, ein Handwerker habe ein armes Kind glücklich unter den Hufen scheuer Pferde hervorgezogen, sei aber selbst dabei beschädigt worden? Hier steht der, der das gethan, und wenn ich nicht eben damals dringender Ursachen wegen schleunigst unsichtbar werden mußte, hätte ich mit Freuden mich mehr darum gekümmert. Ich habe nichts weiter davon gehört, mir Alles vorbehalten, bis jetzt plötzlich der liebenswürdige Geheimrath hier erscheint, und, dem Anschein nach, traurige Tage erlebt hat.

(Fortsetzung folgt.)

### Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlich Navigationschule.  
zu Danzig.

D. M.	Stunde.	Barometerstand		Ährmometer	Wind und Wetter.
		in Par. Linien.	in Z. Linien.		
14	4	336,48	+ 8,1	Defl. ruhig, bezogen u. trübe.	
15	12	337,07	9,5	do.	do.

### Handel und Gewerbe.

Börsenverläufe vom 15. October:

280 Last Weizen: 134/5, 134, 133pfd. fl. 440, 450 bis 465, 132/3pfd. fl. 440—450, 131/2pfd. fl. 414, 131pfd. fl. 435—440, 129pfd. fl. 410—420, 127, 125, 124pfd. fl. 370. 45 Last Roggen pr. 130pfd. fl. 290—294. 30 Last Gerste: 111pfd. fl. 235, 113pfd. fl. fl. 240, 106/7pfd. gelbe fl. 213. 30 Last w. Erbsen fl. 300—330.

Bahnpreise zu Danzig am 15. October:

Weizen 124—136pfd. 50—78 Sgr.

Roggen 124—130pfd. 45—49 Sgr.

Erbsen 45—55 Sgr.

Gerste 100—115pfd. 30—52 Sgr.

Hafer 65—80pfd. 21—26 Sgr.

Spiritus 17 Thlr. à 17 1/2 Thlr. pro 8000 % Er



Schiffs-Nachrichten.

Gefegelt am 12. Octbr.:  
J. Niejahr, Neptun, n. London; und D. Fokkes,  
Gebr. Fokkes, n. Amsterdam, mit Getreide.  
Angekommen am 14. Octbr.:  
A. Reid, Margaret, o. Port Gordon, m. Heeringen.  
G. Nyfstedt, Helene Christ, v. Wisby, mit Kaff. W.  
Parow, Mentor; und J. Lamb, Abel, v. Kronstadt; G.  
Parow, Meta Maria, v. London; E. Zeklass, Charl. J.  
Mare, v. Leer; und D. Zieck, Zeus, v. Ewinmünde,  
mit Ballast. E. Svendsen, Sædie, v. Stavanger,  
mit Heeringen.

Gefegelt:  
G. Nielordt, Dampfisch, Fahrtheit, n. Leer; A.  
Webing, Appendingam, n. Delfzyl; J. Henderson, Dnward,  
n. Leith; G. Blom, Laura, n. Bremen; H. Otto,  
Friedr. Wilhelmine, n. Bremerhafen; A. Parjula, Anna  
Maria, n. Cronstadt; und M. Weikamp, Minerva, n.  
Amsterdam, mit Getreide u. Holz.

Gefegelt am 15. October:  
R. Zieck, Flora, n. Amsterdam; D. de Jonge,  
Mar. Meyering, n. Weener; M. Eckhoff, Jeanette, u.  
D. Brouwer, Johanna, n. Leer, mit Getreide. J. Fret-  
wurft, Ernst Aug., n. Cardiff; u. F. Rathke, Diana,  
n. Rochefort, mit Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:  
Hr. Professor Giesebrecht a. Königsberg. Hr.  
Dr. med. Preuß a. Dirschau. Hr. Dr. pharm. Bernard,  
Hr. Apothekenbesitzer Bernard und Mad. Bernard a.  
Berlin. Frau Rechtsanwält Taubert a. Czarnia. Die  
Hrn. Kaufleute Urs a. Remscheid, Schönheit a. Königs-  
und Hasenbein a. Mülhausen.

Hotel de Berlin:  
Die Hrn. Kaufleute Bernsteiner a. Leipzig, Rochold  
a. Minden, Erlanger a. Mainz, Kaufmann a. Frank-  
furt a. M. und Rudowsky a. Dresden.

Reichhold's Hotel:  
Hr. Kaufmann Spinola a. Rheda. Hr. Virtuose  
Kirchberg a. Marienwerder. Die Hrn. Schiffs-Capitäne  
Seplien und Engelbrecht a. Wustrow, Reijahr a. Dän-  
dorf. Hr. Apotheker Behrend a. Schönbaum.

Hotel d'Oliva:  
Die Hrn. Gutsbesitzer Scheunemann a. Schmechow,  
Dieckhoff a. Prezwos und Zimmermann a. Berlin.

Hotel de St. Petersbourg:  
Die Hrn. Kaufleute Gebr. Steffens a. Tiegendorf,  
Lenz a. Graubenz und Pull a. Berlin. Hr. Conditor  
Hollag a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Treue a.  
Riesenburg.

Stadt-Theater in Danzig.  
Sonntag, den 16. October. (1. Abonnement Nr. 17.)  
Zum ersten Male wiederholt:

Die Maschinenbauer von Berlin.

Pöffe mit Gefang in 3 Akten und 6 Abtheilungen von  
A. Weirauch. Musik von Lang.

Montag, den 17. October. (1. Abonnement Nr. 18.)

Graf Eßer.

Trauerspiel in 5 Akten von Laube.

Dienstag, den 18. Octbr. (1. Abonnement Nr. 10.)

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Akten von Fr. Kind.

Musik von C. M. v. Weber.

Die Direction.

Öffentliche Anerkennung.

Es gereicht mir zur Freude, der Familie des  
verl. Dr. med. Doecks zu Barnstorf im  
Königreich Hannover über die vortreffliche, heil-  
kräftige Wirksamkeit ihres Heilmittels gegen  
Wagenkrampf u. Verdauungsschwäche,  
welche sich auch bei meinem Wagenleiden im  
vergangenen Winter vollkommen bewährt hat, hier-  
mit eine öffentliche Anerkennung dankend ausprechen  
zu können.

Stettin, im October 1859.

Auguste Schröder,  
geb. Klöckner.

Eine Stube nach vorne ist an  
eine einzelne Person sogleich zu  
vermieten Karpfensengen No. 9,  
1 Treppe hoch.

Frischen Astrachaner Perl-  
Caviar empfiehlt die Weinhandlung  
J. F. Reuter.

Im oberen Saale der Ressource Concordia werden von Sonntag,  
den 16. October ab, auf kurze Zeit nachstehende Bilder ausgestellt:

Professor Schultz: „Chor und Triumphbogen der St. Nicolaiskirche in Danzig“.

do. „Reinholdkapelle in St. Marien“.

do. „Der Triumphbogen des Trajan auf dem Molo in Ancona“.

Professor Piotrowski in Königsberg: „Junges glückliches Ehepaar“ (Lithographie).  
(Genrebild.)

Carl Scherres: „Späte Abendstille“.

do. „Am herblichen Tage auf hoher Düne bei Heubude“.

do. „Bei aufkommendem Monde vor einer Mühle“.

L. Sy: „Ein Portrait“.

W. Striowsky: „Ein Portrait“.

Eröffnung am Sonntage um 11 Uhr, an Wochentagen um 10 Uhr, bis 4 Uhr Nachmittags.  
Entree 5 Sgr.

Der Vorstand des Kunst-Vereins.

A. v. Duisburg. J. S. Stoddart. C. G. Panzer.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publico hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft von  
Langgasse 49 nach der Heil. Geistgasse 102 verlegt habe. Von der jüngsten  
Leipziger Messe mit einer reichen Auswahl der neuesten Stoffe zu Herren-Bekleidungen  
für den Winter versehen, empfehle ich dieselben zur geneigten Beachtung, und werden Bestellungen auf  
Beste und Prompteste unter meiner persönlichen Leitung ausgeführt.

Gleichzeitig empfehle ich ein reiches Lager fertiger Herren-Garderoben  
in den neuesten Facons und den besten Stoffen zu billigen Preisen.

Herrmann Kempinski, Mode-Magazin für Herren.

Wir empfehlen beim Beginne des neuen  
Schuljahres unser vollständiges  
Lager der in hiesigen und auswärtigen  
Schulen eingeführten

„Lehrbücher, Atlanten“  
zu außer-  
ordentlich billigen Preisen.

Léon Saunier.

Buchhandlung für deutsche u. ausländische  
Literatur, Langgasse 20., nahe der Post.  
In Elbing: Alter Markt 38.

Literarische Anzeige.

Der Unterzeichnete erlaubt sich bei  
dem Beginne des neuen Schuljahres  
sein vollständig fortirtes Lager aller  
in hiesigen und auswärtigen Schulen  
eingeführten Bücher, Atlanten u. s. w.,  
in neuen und dauerhaften Einbänden  
und zu den wohlfeilsten Preisen, er-  
gebenst zu empfehlen.

S. Anhuth,

Buchhändler, Langenmarkt 10.

Meine Wohnung habe ich aus der Goldschmiede-  
gasse No. 6 nach der Breit- u. Junker-  
gassen-Ecke No. 122 verlegt, und bitte die geehrten  
Damen mich wie früher, auch hier mit Schneider-  
arbeit zu beauftragen.

Ottile Mittelstaedt,  
verw. Kanzlei-Director.

Zur gänzl. Vertilgung der  
Ratten, Mäuse, Wanzen (und ihrer Brut)  
Schwaben, Motten, Flöhe u. (binnen  
30 Minuten) empfiehlt sich

Johannes Dreyling,

geprüft. concess. Kammerjäger,

Fischergrasse 20, 1 Tr. hoch.

NB. Gleichzeitig empfehle ich meine vorzügliche  
Wanzen-Linctur, à Flasche von 10 Sgr.  
bis 1 Thlr. unter Garantie.

Briefbogen mit Damen-Vornamen  
in der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum die erge-  
benste Anzeige, daß ich in meinem Hause  
Zopengasse No. 24 eine

Gastwirthschaft  
mit Aufstellung eines neuen Billards  
 eingerichtet habe. Durch gute Speisen und  
Getränke sowie durch billige und reelle  
Bedienung hoffe ich mir die Gunst eines  
geehrten Publikums zu erwerben. Die  
Eröffnung findet Montag, den 17. d. M.  
Statt, wozu um einen zahlreichen Besuch  
bitte und ergebenst einladet

J. G. Schoenhoff, Gastwirth.

Die billigsten Gesangbücher  
zu haben bei J. L. Preuss,

Portschaffengasse Nr. 3.

Die dem Hospital zum Heil. Leichnam zuge-  
hörigen bei Martinshof am Heubude  
Walde belegenen

ca. 40 Morgen culmisch Wiesen  
sollen auf 6 Jahre vom 1. Januar 1860  
in 3 Parzellen

von 17 Morgen 286 □ Ruthen culmisch,  
- 14 do. 200 do. do.  
- 8 do. — do. do.

verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke haben wir  
den 19. Octbr. d. J., Vorm. 10 Uhr,  
im Vorsteherhause des Hospitals zu Heil. Leichnam,  
einen Licitations-Termin angesetzt, zu dem wir Päch-  
ter hienit auffordern, sich einzufinden. — Die  
Pachtbedingungen können beim Küster Sprengel auf  
dem Hospitalshofe No. 28 eingesehen werden.

Die Vorsteher

des Hospitals zu Heil. Leichnam.

Sam. Lud. Lesse. C. R. v. Frantzias.

G. Mix. Alfd. Reinick.

Der Bod-Verkauf  
aus der Stamm-Schäferei zu  
Regitten bei Braunsberg  
beginnt mit dem 20. October cr.

Guter Düngergypß ist zu ver-  
kaufen Hundegasse 31.

Berliner Börse vom 14. October 1859.

	Sf.	Preis.	Geld.
Hr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	99 1/2	99
Staats-Anleihe v. 1859	5	103 1/2	103 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	99 1/2	98 1/2
do. v. 1856	4 1/2	99 1/2	98 1/2
do. v. 1853	4	90 1/2	89 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	83 1/2	82 1/2
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	113	112
Österreichische Pfandbriefe	3 1/2	81	—
Pommersche do.	3 1/2	83 1/2	84 1/2
do. do.	4	93 1/2	92 1/2

	Sf.	Preis.	Geld.
Pommersche Pfandbriefe	4	—	98 1/2
do. do.	3 1/2	—	87 1/2
do. neue do.	4	—	85 1/2
Westpreussische do.	3 1/2	81	—
do. do.	4	88 1/2	87 1/2
Danziger Privatbank	4	76	—
Königsberger do.	4	—	79 1/2
Magdeburger do.	4	76	—
Pommersche do.	4	70 1/2	—
Pommersche Rentenbriefe	4	90 1/2	90 1/2

	Sf.	Preis.	Geld.
Pommersche Rentenbriefe	4	—	90 1/2
Preussische do.	4	—	133
Preussische Bank-Antheile-Scheine	4 1/2	134	9 2
Gold-Kronen	—	—	61 1/2
Oesterreich. Metalliques	5	58	—
do. National-Anleihe	5	90 1/2	—
do. Prämien-Anleihe	4	82 1/2	91 1/2
Polnische Schatz-Obligationen	5	92 1/2	84
do. Cert. L. - A.	5	85	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—